Ausgabe #09 • 2026 • ISSN 2567-8469 • € 14,00 (D) • € 17,20 (international)

Jüdische Geschichte & Kultur Magazin des Dubnow-Instituts



Zwischen-kriegswelten

#09

Zur Periodisierung von Krieg und Frieden
Wassili Grossman als Zeuge
Im Schatten der Pogrome in Ostgalizien
Jüdisches Notgeld nach dem Zerfall der Imperien
Tagebücher aus dem Exil
›Die Tage von Ziklag‹ und die ästhetische Moderne
Überlebende in Griechenland nach 1945
Täter- und Opfersprache
Koestlers Schwarzbuch zum Spanischen Bürgerkrieg
Zum Ende einer russisch-jüdischen Geschichte

METROPOL

Editorial



Yfaat Weiss
Herausgeberin

Liebe Leserinnen und Leser, in dem Gedichtzyklus *Schizophrenie* verarbeitet der in einem syrischen Flüchtlingslager für Palästinenser geborene und heute in Stockholm und Berlin lebende Dichter Ghayath Almadhoun Momentaufnahmen eines zehntägigen Aufenthalts in Ypern. Die belgische Stadt ist ein ikonischer Gedächtnisort für die Blutbäder des Ersten Weltkriegs. Vor dem Hintergrund der „Gedenkfeier zum hundertsten Jahrestag des ersten Chemiewaffenangriffs der Geschichte“ im Jahr 2015 erfasst Almadhoun in seinem Prosagedicht das böse Wechselspiel von Tragödie und Farce und schreibt bitter: „Ich stehe nun vor euch, mit einem Gefühl großer Scham, ja gewiss, von großer Scham angesichts der Bedeutungslosigkeit der Kriege in meinem Land im Vergleich zu den großen Kriegen in eurem“. Almadhoun verknüpft die Perspektive eines palästinensischen Flüchtlings im Angesicht des Bürgerkriegs in Syrien mit verschiedenen historischen Gewaltszenarien in Europa. Unser Magazinheft mit seinem Themenschwerpunkt wiederum ist unter dem Eindruck der gegenwärtigen Kriegsschauplätze in der Ukraine, vor allem aber im Nahen Osten entstanden und nimmt eine jüdisch-diasporische Perspektive ein. Ausgehend von den beiden Weltkriegen als zentralen Gedächtnismatrizen des 20. Jahrhunderts erkundet es Übergänge und Gleichzeitigkeiten: Wo bringt ein Kriegsende Frieden – und wo setzt sich Gewalt in neuer Form fort? Welche Bedeutung haben Dokumentation und Erinnerung?

Wir nähern uns diesen Fragen vornehmlich aus kulturhistorischer Perspektive und richten den Blick auf vermittelte Wahrnehmungen von Krieg in Literatur und Kunst, in Wissens- und Alltagspraxis. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht die Zentren des Kriegsgeschehens, sondern seine vermeintlichen Ränder und Nebenschauplätze; nicht die Kernzeit des Kriegs, sondern sein Vorher und unmittelbares Nachher: seine Zwischenzeiten und Zwischenwelten.

In unseren Rubriken Position, Kritik und Archiv wenden wir den Blick von Argentinien über Großbritannien, Frankreich und die hessische Provinz bis nach Pennsylvania. Wir beleuchten die politischen Auswirkungen der Stadtentwicklung in Ostjerusalem, erinnern an die Blüte des jiddischen Theaters in Buenos Aires und an die Wiederaneignung jüdischer Geschichte und Kultur im sowjetischen Spätsozialismus. Die Fotografien von Leonard Freed zeigen jüdisches Leben in der frühen Bundesrepublik, während uns die Provenienz einer Zeichnung Max Klingers zur Leipziger Familie Nachod führt. Schließlich widmen wir uns dem wiederentdeckten Nachlass des Journalisten und politischen Aktivisten Ben Zion Goldberg. Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Thema
Zwischen-kriegswelten

4
Robert Gerwarth
›Nach- und Zwischenkriegs-zeiten‹ Anmerkungen zur Periodisierung der beiden Weltkriege

8
Polly Zavadivker
Wassili Grossman Drei Skizzen des Zeugen

12
Christoph Mick
Im Schatten der Pogrome Jüdische Reaktionen auf Gewalt in Ostgalizien 1918–1921

16
Yevheniia Shyshkina
Jüdisches Notgeld in den postimperialen Grenzräumen Geldvielfalt während der Hyperinflation

18
Annette Wolf
Tage zwischen Krieg und Frieden Notizen aus dem Exil

22
Amir Eshel
Chronik und Auslöschung ›Die Tage von Ziklag‹ als Monument der ästhetischen Moderne

25
Anna Maria Droumpouki
Vom Weltkrieg in den Bürger-krieg Jüdische Überlebende in Griechenland nach 1945

28
Sivan Beskin
Herr Doktor, ist meine Sprache zu toxisch? Zur Bedeutung der Sprache im Angesicht von Krieg

32
Elisabeth Gallas
Arthur Koestlers Schwarzbuch Eine Anklageschrift aus dem Spanischen Bürgerkrieg

34
Irina Scherbakowa und Marko Martin
Von Moskau nach Tel Aviv Zum Ende einer russisch-jüdischen Geschichte

Autorinnen und Autoren

Robert Gerwarth 4
Polly Zavadivker 8
Christoph Mick 12
Yevheniia Shyshkina 16
Annette Wolf 18
Amir Eshel 22
Anna Maria Droumpouki 25
Sivan Beskin 28
Elisabeth Gallas 32
Irina Scherbakowa, Marko Martin 34
Paula Ansaldo 38
Nir Hasson 42
Ulrike Saß 46
Laura Schilling 50
Hans-Joachim Hahn 54
Yehuda Dvorkin 56
Bert Hoppe 58
Christoph Hesse 60
Jakob Stürmann 62

Position

38
Paula Ansaldo
Eine Bühne zwischen zwei Welten Das Goldene Zeitalter des jiddischen Theaters in Argentinien

42
Nir Hasson
Die Vermessung Ostjerusalems Stadtentwicklung als Ausdruck gelebter Politik

46
Ulrike Saß
Provenienzforschung am Museum der bildenden Künste Leipzig Ein Entwurf für den ›Beethoven-Thron‹ und die Familie Nachod

50
Laura Schilling
Visuelle Reflexionen Leonard Freeds Fotoserie ›Deutsche Juden heute‹

Kritik

54
Hans-Joachim Hahn
Geschichte in seriellen Bildern Eine Graphic History zu Oberbrechen

56
Yehuda Dvorkin
Fragmentiertes britisches Judentum Geschichte von den Rändern her erzählen

58
Bert Hoppe
Dissidenz im Spätsozialismus Zur Genese der Jüdischen Studien in der Sowjetunion

60
Christoph Hesse
Das Wissen der Opfer Der Weg vom Résistance-Mythos zur historischen Verantwortung

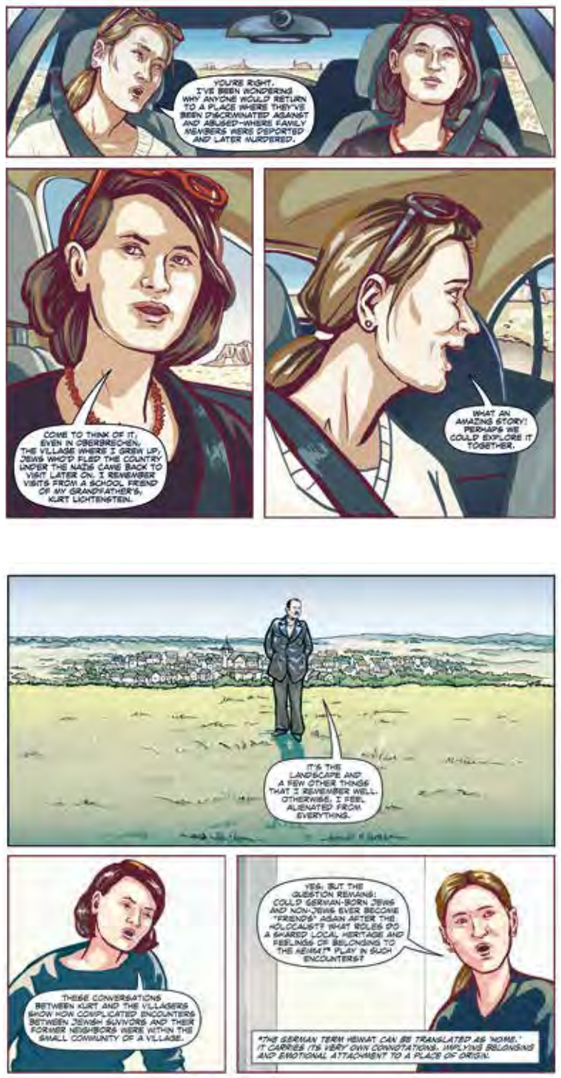
Archiv

62
Jakob Stürmann
Ein Netzwerker des untergehen-den Yiddishlands Ben Zion Gold-bergs Nachlass an der University of Pennsylvania

64
Impressum

Geschichte in seriellen Bildern Eine Graphic History zu Oberbrechen

Stefanie Fischer, Kim Wünschmann und Liz Clarke, Oberbrechen. A German Village Confronts Its Nazi Past, Oxford: Oxford University Press 2025 (276 Seiten, 50,99 US$).



Von Hans-Joachim Hahn

Der Fokus von *Oberbrechen. A German Village Confronts Its Nazi Past* liegt auf einer vergleichsweise randständig behandelten Dimension der Nachgeschichte des Holocaust. Zwar wird in der etwa ein Drittel des Bands einnehmenden Graphic Novel auch von der Verfolgung, Vertreibung sowie der Ermordung einzelner der 22 jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner des nordhessischen Dorfs Oberbrechen erzählt. Im Mittelpunkt aber steht, auf welche Weise die durch die nationalsozialistische Verfolgung einander gegenübergestellten ehemaligen Dorfbewohnerinnen und -bewohner nach dem Holocaust mit diesem Erbe umgehen. Es geht vor allem um die Besuche, die Überlebende nach 1945 – verstärkt ab den 1970er Jahren – dem Ort Oberbrechen abstatteten, über den Abgrund des deutschen Genozids an den europäischen Jüdinnen und Juden hinweg. Was waren die Voraussetzungen dafür, dass Wiederbegegnungen zwischen christlichen und jüdischen Oberbrechenern stattfinden konnten, die sich in den USA, in Argentinien oder in Palästina/Israel ins Exil hatten retten können? Wie wurde mit der Gewaltgeschichte, dem Antisemitismus und den konkreten Morden umgegangen? Die Graphic Novel erzählt auf knappem Raum auch vom Tod des 70-jährigen früheren Dorfbewohners Moses Stern in Theresienstadt, von der Ermordung Jette Sterns in Maly Trostinez bei Minsk ebenso wie von der Siegfried und Sophie Sterns, vermutlich im Vernichtungslager Sobibor.

In der mikrohistorischen Anlage des Buchs wird ein vielfältiger, durchaus ambivalenter Prozess der Annäherung offenbar, den die beiden Historikerinnen Stefanie Fischer und Kim Wünschmann auf insgesamt 276 Seiten, untergliedert in vier Teile samt Anhängen, entfalten. Neben der „Graphic History", die am Anfang und zugleich im Zentrum steht (1. Teil), umfasst das Buch eine Auswahl von Primärquellen (2. Teil), eine im Fließtext formulierte Fassung des historischen Kontexts (3. Teil) sowie ein erhellendes Gespräch mit den Historikerinnen (4. Teil). Den Ausgangspunkt des Projekts bilden ihre Fragen, die in der gewählten Darstellungsform erkennbar bleiben: Wie hatten Christen und Juden vor dem Holocaust im Dorf zusammengelebt, wie hatte deren Alltag ausgesehen, wie hatten sie den Nationalsozialismus erlebt, sowohl individuell als auch kollektiv? Zur Besonderheit der Darstellung gehört, dass die Autorinnen als Figuren innerhalb der Graphic Novel von Beginn an präsent sind. So wird dialogisch mit historischen Dokumenten, aber auch den in persönlichen Begegnungen erworbenen Kenntnissen umgegangen. Das ist seit Art Spiegelmans Comic *Maus,* mit dessen beiden Teilen 1986 und 1991 das Medium sich für die Darstellung des Holocaust etablierte, für den Umgang mit den Lebensgeschichten von Überlebenden eine häufige Praxis. Zu denken ist dabei etwa an Barbara Yelins Arbeiten mit und über die Holocaustüberlebende Emmie Arbel. Mit Yelins Arbeiten teilt *Oberbrechen,* dass die Comicerzählung flankiert wird von unterschiedlichen Paratexten, welche die historischen Ereignisse sowohl stützen als auch zugleich die Lücken der Erinnerung oder differente Wahrnehmungen erkennbar machen.



Der Titel des Buchs erhebt den Ort selbst zum Protagonisten. Fischer verrät im Gespräch, dass dies auf Diskussionen mit dem Verlag beruht, die sie und Wünschmann dazu veranlassten, den ursprünglichen Fokus von Eugen Caspary, dem katholischen Historiker Oberbrechens, hin zum Ort selbst zu verschieben. Caspary hatte für eine Chronik Oberbrechens Mitte der 1970er Jahre das Kapitel über dessen jüdische Bewohnerinnen und Bewohner verfasst. Diese „Geschichte von Oberbrechen" wurde vom Bürgermeisteramt an Überlebende in aller Welt verschickt, die sie wegen ihres Einbands vielfach als „the orange book" bezeichneten. Mit Wünschmanns Brief an Caspary, den sie während eines Forschungsaufenthalts in Jerusalem 2013 an ihn schrieb, begann das Rechercheprojekt; ein Anfang, der in der Graphic History miterzählt wird. Der Kunstgriff, den Ort zum Akteur zu machen, ermöglicht nicht nur eine historisch weit ausgreifende Form der Darstellung, sondern insbesondere eine spannungsreiche Pluralisierung von Stimmen, die zunächst einmal über den konkreten Ort miteinander in Berührung treten. Denn tatsächlich bildet der Ort als frühere Heimat der Vertriebenen den maßgeblichen Anknüpfungspunkt.

Für die Geschichtsschreibung des Holocaust haben Egodokumente wie Tagebücher, Briefe und Erinnerungstexte zunehmend an Bedeutung gewonnen. Modellhaft hierfür ist Saul Friedländers „integrierte Geschichtsschreibung", die die Wahrnehmung der von der Verfolgung betroffenen Jüdinnen und Juden einbezog und so eine Darstellung ausschließlich anhand von Täterakten überwand. Vorausgegangen war in den frühen 1980er Jahren unter anderem eine Auseinandersetzung mit Martin Broszat, der damals das Münchner Institut für Zeitgeschichte leitete. Broszat reklamierte ein „Pathos der Nüchternheit" für die deutsche Geschichtsschreibung des Holocaust und stellte diesem eine angeblich „mythische" Erinnerung jüdischer Überlebender entgegen.

Aus ihrer Annäherung an das „Phänomen", dass Überlebende (und später auch deren Nachkommen) ihre Herkunftsorte in ländlichen Regionen Westdeutschlands bereisen, ging mehr als ein Jahrzehnt später der vorliegende Band hervor. Darin wenden sich Wünschmann und Fischer ausdrücklich gegen das in der deutschen Tradition akademischen Schreibens häufig anzutreffende Neutralitätsgebot. In dem in *Oberbrechen* enthaltenen und eindrücklichen Gespräch mit Jay Howard Geller (Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio) und Deborah Pomeranz (University of Michigan) äußert Wünschmann sich darüber:

With our study we seek to strengthen one critical claim in particular: the personal in history writing is not a constraint, let alone an epistemological impediment. On the contrary, inserting the personal into history writing means being true to scholarly requirements of source-transparency, and (self-)reflexivity. Working collaboratively with Stefanie and Debby, the project made me realize how important it is to address the personal with all its intellectual and emotional implications.

›Inserting the personal into history writing means being true to scholarly requirements of source-transparency, and (self-)reflexivity.‹

Als Enkeltochter von Joseph „Jupp" Kramm, der in den 1970er Jahren als Bürgermeister in Oberbrechen Einladungen an die weltweit verstreuten überlebenden Jüdinnen und Juden verschickte, steht Wünschmann selbst in familiärer Beziehung zu ihrem Forschungsgegenstand. Die Entscheidung, die Forschungsergebnisse in Form einer Graphic Novel zu präsentieren, erweist sich als Glücksfall. Die beiden Historikerinnen kamen zu diesem Format, nachdem Fischer 2014 am Oxford Centre for Hebrew and Jewish Studies erstmals mit dem Genre der Graphic History in Berührung gekommen war.

Letztendlich ist es gleichwohl nicht der Ort, der seine nationalsozialistische Vergangenheit konfrontiert, wie es der Untertitel behauptet. Vielmehr sind es die im Band versammelten heterogenen Stimmen, Dokumente und grafisch-visuellen Interpretationen der beiden Historikerinnen, aus denen ein komplexer, unabgeschlossener Geschichtsprozess herausgelesen werden kann. Das Buch in seiner mehrschichtigen, selbstreflexiven Darstellungsform ist der gelungene Versuch, einen bislang noch wenig thematisierten Aspekt der Post-Schoah-Geschichte ins Licht zu rücken, der über seine mikrohistorische Verankerung hinaus einen Erkenntnisgewinn darstellt und zu weiteren Fragen und Gesprächen einlädt. Eine Liste mit elf Aufsatzthemen regt zudem dazu an, das Buch als Arbeitsgrundlage für Unterrichtseinheiten in der Schule und Erwachsenenbildung zu nutzen. Mit der Nachgeschichte des Holocaust verantwortlich umzugehen bleibt eine transgenerationelle Aufgabe, für die der material- und gedankenreiche Band *Oberbrechen* zahlreiche Anregungen liefert.

Hans-Joachim Hahn ist Privatdozent für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der RWTH Aachen mit den Schwerpunkten deutsch-jüdische Literatur-, Kultur- und Erinnerungsgeschichte. Er forscht unter anderem zu Darstellungen des Holocaust, Antisemitismus und europäischen Identitätsdiskursen.

Impressum

Kontakt
Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

Goldschmidtstraße 28
04103 Leipzig
Tel. +49 341 217 35-50
magazin@dubnow.de
www.dubnow.de

Herausgeberin
Yfaat Weiss

Herausgeberinnen des Themas
Elisabeth Gallas, Annette Wolf

Redaktion
Nicolas Berg, Jörg Deventer, Elisabeth Gallas, Jan Gerber, Caroline Jessen, Markus Kirchhoff, Enrico Lucca
CvD: Petra Klara Gamke-Breitschopf und Anneke Schmidt unter Mitarbeit von Maximilian Winkler

Übersetzungen
Felix Kurz (aus dem Engl.)
Lucia Engelbrecht / Michael Hasin / Margarita Lerman (aus dem Hebr.)

Gestaltung
HawaiiF3
Büro für visuelle Kommunikation Leipzig
www.hawaiif3.de

Verlag
Metropol Verlag,
Ansbacher Straße 70, 10777 Berlin
www.metropol-verlag.de

Druck
PögeDruck, Leipzig
www.poegedruck.de

ISBN 978-3-86331-874-1
ISSN 2567-8469

© 2026 für alle Beiträge:
Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow.
Alle Rechte vorbehalten.

SACHSEN
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Die nächste Ausgabe von Jüdische Geschichte & Kultur erscheint im Frühjahr 2027 — Thema: ›Brief‹.

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Paula Ansaldo (Buenos Aires/Leipzig), **Sivan Beskin** (Tel Aviv), **Anna Maria Droumpouki** (Los Angeles, Calif./Athen), **Yehuda Dvorkin** (Jerusalem), **Amir Eshel** (Stanford, Calif.), **Elisabeth Gallas** (Leipzig), **Robert Gerwarth** (Dublin), **Hans-Joachim Hahn** (Aachen), **Nir Hasson** (Jerusalem), **Christoph Hesse** (Berlin), **Bert Hoppe** (Berlin), **Marko Martin** (Berlin), **Christoph Mick** (Warwick), **Ulrike Saß** (Leipzig), **Irina Scherbakowa** (Berlin), **Laura Schilling** (Leipzig), **Yevheniia Shyshkina** (Leipzig), **Jakob Stürmann** (Leipzig), **Annette Wolf** (Berlin), **Polly Zavadivker** (Newark, Del.)

Fotovermerke & Bildquellen

Wir haben für alle Abbildungen die entsprechenden Inhaber der Rechte ermittelt. Sollten dennoch Ansprüche offen sein, bitten wir um Benachrichtigung.

Umschlag: PAP/Zdzisław Wdowiński, **1:** © Dubnow-Institut/Anna Weise, **4:** BArch, Bild 146-1987-038-29/o.Ang., **5:** Neue Nationalgalerie/Andres Kilger, ©VG Bild-Kunst Bonn, 2026, **6:** Library of Congress, Geography and Map Division, https://lccn.loc.gov/2004627137, **8:** Hamburger Institut für Sozialforschung, Sammlung Hähle, **9:** Wikimedia Commons (gemeinfrei), **10**: © Gemäldegalerie Alte Meister, SKD. Foto: Estel/Klut, **13:** Wikimedia Commons (gemeinfrei), **15:** (oben) Center for Urban History of East Central Europe, Lviv, Sammlung Igor Kotlobulatow; (unten) Wikimedia Commons (gemeinfrei), **16, 17:** Dmitri Kharitonov, Jewish Paper Money in Russia (2003), 45 und 65, **18, 19:** Privat, Ernst Strouhal (Foto); Nachlass Elias Canetti, Zentralbibliothek Zürich (Textdokument), **20:** Karikatur von Arie Navon, Ausschnitt aus einer hebräischen Zeitung; **21:** (oben) Deutsches Exilarchiv 1933–1945, Frankfurt am Main, Nachlass Leo Perutz EB 86/094-C.05.0031. © privat; (unten) © Paul Zsolnay Verlag Wien 2007, **23:** © Y. Smilansky family, **24:** Am Oved, Tel Aviv, **25:** (oben) Archiv des Zentralrats der Jüdischen Gemeinden in Griechenland, Foto: Anna Maria Droumpouki; (unten) American Jewish Joint Distribution Committee Archives, NY_AR_45–54, ID 679035, **26:** © Photographic Archive of The Jewish Museum of Greece; (Mitte) ebd. (52V_33); (unten) ebd. (04S-01), **27:** © Historical Collection of The Jewish Museum of Greece, **32, 33:** Editions du Carrefour, **35, 37:** © Irina Scherbakowa, **39–41:** Photograph courtesy of the American Jewish Historical Society, New York. From the Theater and Film Poster Collection of Abram Kanof (P-978), **42:** Library of Congress, Prints & Photographs Division, LC-DIG-matpc-22148, **43:** © Municipality of Jerusalem/GIS (TZA), **44, 45:** © Hagai Agmon-Shnir, **47:** Museum der bildenden Künste Leipzig, Dauerleihgabe der Förderer des Museums der bildenden Künste Leipzig e.V., **48, 49:** Museum der bildenden Künste Leipzig, **50:** Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2008/305/32, **51:** Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2008/305/26, **52:** Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2008/305/13, **53:** (oben) Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2006/198/7; (unten) Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2006/198/11, **54, 55:** © Oxford University Press, **56:** © Manchester University Press, **57:** Courtesy of Russell Vandyk and Rainbow Jews, **58:** © Wallstein Verlag, **59:** Ilja Dworkin/Archiv des Petersburger Instituts für Judaistik, **60, 61:** © Éditions Grasset & Fasquelle, **63:** (oben) B. Z. Goldberg papers, 1873–1989 (bulk: 1917–1976), Arc MS 1, Kislak Center for Special Collections, Rare Books and Manuscripts, University of Pennsylvania; (unten) © Jakob Stürmann.

Titelbild: Temporäre Pontonbrücke über die Weichsel in Warschau im Jahr 1947. Das Foto wurde von Zdzisław Wdowiński (1920–2002) aufgenommen, der selbst am Warschauer Aufstand im Spätsommer 1944 beteiligt war, bei dem sämtliche Brücken über den Fluss von den deutschen Besatzern zerstört worden waren.

Abonnement- und Einzelheftbestellung

Metropol Verlag, veitl@metropol-verlag.de oder im Webshop unter www.metropol-verlag.de
Erscheinungsweise: einmal jährlich (Frühjahr), Preis: € 14,00 (D), € 17,20 (international)

9 783863 318741



www.dubnow.de